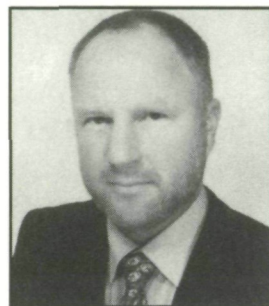


# Naturschutz und Waldwirtschaft - Utopie gegen Realität

*von Jerome Colloredo-Mannsfeld*



Das Schlußreferat zum Themenblock „Wald“ der Eröffnungsveranstaltung zum Europäischen Naturschutzjahr 1995 steht bewußt unter der etwas provokanten Überschrift „Utopie gegen Realität“. Es hätte etwa auch unter den Titel „Romantik gegen Realität“ gestellt werden können. Der „Brockhaus“ definiert „Utopie“ als den Inbegriff einer Zukunftserwartung, welche die realen Möglichkeiten übersteigt und nennt neben etwa dem „ewigen Frieden“ die „Rückkehr zur Natur“ als signifikantes Beispiel. Wie der Begriff „Rückkehr“ zeigt, können Utopien auch rückwärts gerichtet sein. Romantik schließlich ist der Ausdruck einer von Gefühlen und Sehnsüchten beherrschten Geisteshaltung und Daseins-erwartung. Beides - Utopie und Romantik - sind Grundhaltungen, die das Beste im Menschen - Idealismus, Herzenszuwendung, Visionsfähigkeit, um nur eini- ges zu nennen - aktivieren. Beide sind zu Enttäuschung und Scheitern verur- teilt, weil sie die „Spielregeln der rauen Wirklichkeit“ auszuklammern versu- chen.

Nun soll nicht etwa der Schluß gezogen werden, Naturschutz werde als Utopie und Romantik abgetan und habe keinen Bestand gegen die Realität, diesfalls der Waldwirtschaft. Im Gegenteil: Erst das Erkennen jener Polarität gibt die Möglichkeit, sie zu überwinden und das gemeinsame Ziel von Naturschutz und Waldwirtschaft in Österreich, nämlich die Erhaltung unserer Natur, in Überein- stimmung zu bringen.

Bisher droht im Verhältnis zwischen Naturschutz und Waldwirtschaft diese Polarität immer wieder aufzubrechen, mit der Folge sachlicher Mißverständ- nisse und emotioneller Verhärtungen, wofür ich exemplarisch einige wenige Utopien oder Romantizismen anführen möchte:



## I. Die Utopie einer besseren Vergangenheit

Daß Österreichs Wald noch ein vergleichsweise intaktes Ökosystem ist, verleitet an Betrachtung zunehmender allgemeiner Umweltbeeinträchtigung zu der verbreiteten Annahme, früher müsse es um ihn noch viel besser bestellt gewesen sein. Tatsächlich sah es als ein Ergebnis mitteleuropäischer Kultur und Zivilisation um die Mitte des 19. Jahrhunderts um unsere Wälder traurig aus; traurig in einer Weise, dergegenüber manches von dem, was heute als Sorge um den Wald vorgebracht wird - etwa in den Diskussionen um die Bewirtschaftungsart (Stichwort Kahlschlag), um Erschließung, Monokultur, Wildschäden, Artenbedrohung etc. - sich als Theaterdonner entlarvt, mit dem in Medien und Öffentlichkeit Stimmung zu machen ist, der aber die wirklich großen Sorgen unserer Tage - Luftschadstoffe, Bodenversauerung, Klimabedrohung, Landschaftsverbrauch u.a. - vielfach übertönt. Ursache jenes von Entwaldung und Degradation geprägten Zustands war die jahrhundertelange exploitative Übernutzung und Mißhandlung unserer Wälder insbesondere durch den Bedarf an Holzkohle für Erzgewinnung und Salinen sowie zur Versorgung einer rasch expandierenden Viehwirtschaft mit Weideland und Stallstreu. Oder man denke etwa an die nachhaltige Waldverwüstung zur Schiffbauholzgewinnung in Küstenanrainerländern! Der Schluß ist zulässig, daß es dem Wald immer dann vergleichsweise schlecht geht, wenn seine Nutzung im Dienst „übergeordneter“ Wirtschaft steht, die ihn als billige Rohstoffquelle ausbeutet, daß es ihm demgegenüber vergleichsweise dann gut geht, wenn er in der Hand derer liegt, die ihn als Arbeitsstätte und Einkommensquelle für die eigene und nachfolgende Generationen bewirtschaften und pflegen und den Schutz als Voraussetzung für den nachhaltigen Nutzen erkennen. Dieses Prinzip fand erstmals umfassenden Niederschlag im österreichischen Forstgesetz, erlassen 1852, durch das im Hinblick auf den infolge Einsetzens der Industrialisierung zu erwartenden steigenden Holzbedarf die Grundsätze geregelter Waldwirtschaft festgeschrieben wurden. Die bis heute tragenden Säulen sind

- die Wiederbewaldungspflicht sowie
- das Prinzip der Nachhaltigkeit, welches besagt, nicht mehr zu nutzen als nachwächst; ein Prinzip, das heute, 150 Jahre später, in andere Wirtschaftsbereiche einzufließen beginnt und in der Forstwirtschaft selbst qualitative Erweiterungen erfährt.

Realität ist, daß bei gleichzeitig wachsender äußerer Bedrohung unserem Wald von innen kaum je zuvor soviel Zuwendung und Pflege angedeiht worden ist als in unseren Tagen. Dies schließt die Bereitschaft ein, Fehler menschlichen Handelns zu korrigieren und mit geändertem Naturbewußtsein zu erkennende Defizite zu beseitigen.



## **2. Die Utopie der unberührten Natur oder die Utopie der Naturlandschaft**

Naturschutz tut not. Niemand wird das in Frage stellen. Doch was soll geschützt werden? Nicht nur der Umgang mit der Natur selbst, sondern auch jener mit dem Begriff bereitet manche Schwierigkeiten. Die Einsicht, nicht nur Tieren und Pflanzen Aufmerksamkeit zu schenken, sondern auch dem an und in der Natur arbeitenden Menschen, ist einzufordern. Vieles, was gern und mangels besserem Wissen als natürlich angesehen wird, ist tatsächlich durch Bewirtschaftung, oft Jahrhunderte zurückliegend, entstanden oder würde bei fehlender bzw. geänderter Bewirtschaftung seinen „natürlichen“ Charakter bald wieder verlieren.

Eklatante Beispiele finden sich insbesondere in unseren alpinen Landschaften, deren Besiedlung und Bewirtschaftungsintensität in der Vergangenheit ungleich größer waren als heute. Oder wer denkt daran, daß der Entstehung von Almflächen, einem unverzichtbar scheinenden Spiegel alpenländischer Landeskultur, Waldvernichtung größten Ausmaßes vorangegangen ist? Und etwa die Alpenrose, großflächig Kulturfolgepflanze in derart umgewandelten einstigen Urwaldgebieten, steht heute - ob der prächtigen Landschaftsbilder, die sie prägt, durchaus zu Recht - auch unter Schutz ...

## **3. Die Utopie von „Bruder Baum“**

Das Gleichnis von „Bruder Baum“ erinnert an die Geschichte von „Bambi“, mit dem Unterschied, daß es - dem zeitlichen Abstand der Entstehungsgeschichte entsprechend - noch um Grade realitätsfremder erscheint. Vom „Bambimörder“, als den sich der Jäger von unkritischer Seite disqualifizieren lassen muß, zum „Baummörder“, mit dem auch der umsichtig wirtschaftende Forstmann in den Topf der Alleebaumkiller und Landschaftsbegradiger geworfen wird, ist es ein ganz kurzer Schritt. In Wahrheit sind solche Schlagworte generell Ausdruck einer Zeit der Übertreibungen, der fehlgeleiteten Emotionen, des Verlustes von natürlichem Gefühl für Vor- und Nachrang.

„Bruder Baum“ als Symbol für das mythische Element der Natur ist angebracht, um Respekt und Ehrfurcht wachzuhalten. Es verliert Sinn, wenn es dazu mißbraucht wird, den steten Wechsel von Blühen, Reifen und Vergehen, von Saat und Ernte, von Leben und Tod vergessen oder, schlimmer noch, verdrängen zu wollen.

Warum sind Utopien dem Naturschutzgedanken letztlich abträglich? Der kürzlich verstorbene große österreichische Philosoph Karl POPPER hat u.a. folgende These vertreten: „Die Abwendung von der Utopie ist die entscheidende Vor-



aussetzung für wirkliche Reformen.“ Um sinnvoll Naturschutz zu betreiben, sind Reformen erforderlich, in dem Sinne, daß „der Naturschutz“ sich mehr des Menschen, der Mensch (als wirtschaftendes Wesen) sich mehr des Naturschutzes zu besinnen hat. Naturschutz ist letztlich auch Menschenschutz.

Das Motto des Naturschutzjahres 1995 - „Naturschutz überall, Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten“ - ist Aufforderung zur Abkehr vom „utopischen“, weil in der Realität verinselndem und an der Gesamtheitserfordernis scheiterndem, statischen Naturschutz und Zuwendung zur dynamischen Befassung mit Kulturflächen, ja mit ganzen Landschaften. Die Notwendigkeit, Natur in besonderen Gebieten überhaupt vor dem Zugriff der Zivilisation und menschlicher Bedürfnisse abzugrenzen, ist damit nicht in Frage gestellt.

### **Landschaftspflegeverband und Biotopverbund als Zukunft?**

Mit dem Ziel, die Harmonie von Natur, Kultur und Mensch durch naturverträgliche Landnutzung zu bewahren bzw. dort, wo diese verlorengegangen ist, wieder herzustellen, wurde in der Landwirtschaft das Modell der Landschaftspflegeverbände entwickelt. Die Forstwirtschaft geht in Österreich flächenmäßig von ganz anderen Voraussetzungen aus. Sie hat überdies den Grundsatz der „naturverträglichen Landnutzung“ schon längst im Sinne der Ziele naturnaher Waldwirtschaft auf ihre Fahnen geschrieben. Wegen der langen, über mehrere menschliche Generationen währenden Wachstumsperioden der Bäume sowie den über derart lange Zeiträume unkalkulierbaren Einflüssen von Klima oder Schädlingskatastrophen reagiert der Wald unvergleichlich langsamer auf Veränderungen seiner Behandlung. Wo solche notwendig sind, etwa bei der Rückführung nichtautochthoner Wälder zu natürlichen Waldgesellschaften, sind diese der Forstwirtschaft alleine auch kurzfristig nicht zumutbar, ohne daß ihr, die ohnehin mit großen ökonomischen Problemen kämpft, vollends der wirtschaftliche Boden entzogen würde.

Doch sieht auch die Forstwirtschaft einen Schwerpunkt ihrer Aufgabe zunehmend im betrieblichen „Flächenmanagement“, was bedeutet, die ihr unterstehenden Flächen nach bestimmten, individuellen, der ökologischen Bedeutung entsprechenden Kriterien zu behandeln. Dies schafft die sachliche Voraussetzung für das Ziel „Biotopverbund“, der die materielle jedoch noch beizusteuern sein wird.

Naturbewahrung ist der österreichischen Waldwirtschaft längst immanent, da die reine Holzproduktion zwar überwiegend die Einkommensfunktion sichert, darüberhinaus jedoch die Ziele und Aufgaben wesentlich umfassender gesteckt



sind, wodurch der Forstwirtschaft - und damit der Gesellschaft - Entwicklungen erspart blieben, wie sie sich etwa heute in manch ökologisch-ökonomischem Dilemma der Landwirtschaft manifestieren.

Aber gerade dies belegt auch, daß Landschaftsschutz, Artenschutz und Naturschutz Aufgaben und Leistungen sind, deren Preis die ganze Gesellschaft tragen muß, der dies zugute kommt. Dies ins allgemeine Bewußtsein zu bringen, müßte auch ein Aspekt des Naturschutzjahres 1995 sein.

Anschrift des Verfassers:

Dipl. Ing. Jerome Colloredo-Mannsfeld  
Obmann des Steiermärkischen Forstvereines  
A-8960 Öblarn 34



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Naturschutz](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [MN5](#)

Autor(en)/Author(s): Colloredo-Mannsfeld Jerome

Artikel/Article: [Naturschutz und Waldwirtschaft - Utopie gegen Realität. 143-147](#)